

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 16 (1926)

Heft: 14

Rubrik: Frau und Haus

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

* Frau und Haus *

Wer hat mehr Fehler.

Eine Rundfrage über den Charakter der Frau.

Der Wettbewerb, in den die Frau mit dem Manne getreten ist, läßt die Frage immer wichtiger erscheinen, inwiefern das weibliche Geschlecht die gleichen geistigen und seelischen Fähigkeiten wie das männliche besitzt und worin es sich von ihm unterscheidet. Wertvolle Beiträge zur Charakteristik des weiblichen Wesens bringt ein Werk, „Die Psychologie der Frauen“, das ein holländischer Psychologe, Professor Heymans, zusammen mit dem Psychiater Werzma auf Grund einer umfassenden Umfrage ausgearbeitet hat. Heymans sandte einen Fragebogen, in dem alle Einzelheiten aufgeführt waren, an 3000 holländische Ärzte und an Schulen, in denen sich 2757 Schüler und 1103 Schülerinnen befanden. Aus dem großen Material, das sowohl über die Anlagen der Männer als auch der Frauen Aufschluß gibt, geht hervor, daß bei den Frauen die Erregbarkeit sehr viel größer ist. Eine überdurchschnittliche Erregbarkeit wurde bei Frauen in 70,9 Prozent, bei Männern nur in 48,5 Prozent festgestellt. Durch diese leichtere Erregung wird bei der Frau die Rolle des Bewußten zurückgedrängt, und das Unbewußte beeinflußt mehr die Willensrichtung. Die Frauen neigen in allem zum Extrem. Sie ziehen einer ruhigen Gleichmäßigkeit selbst unangenehme Erregungen vor; sie konzentrieren ihre Aufmerksamkeit auf ganz bestimmte Gebiete und vernachlässigen andere. Sie zeigen bei der Inangriffnahme einer Aufgabe größeren Eifer, der aber leichter ermüdet.

In ihrer Geistesrichtung ist die Frau auf das Konkrete gerichtet, während abstrakte Begriffe sie nur in seltenen Fällen interessieren. Ausnahmen sind Mathematikerinnen, wie Sonza Kowalewsky und Sophie Germain, die eben durch ihre Seltenheit die Regel bestätigen. Gelehrte Frauen erscheinen in den großen biographischen Lexikas nur mit 4 bis 8 Prozent. Sie haben keine großen Entdeckungen und Erfindungen gemacht. Auf 50,000 Patente, die in Holland genommen wurden, zählt der Verfasser nur sechs von Frauen. Auch in der politischen Betätigung wurde die Frau bisher durch ihre einseitige Geistesrichtung behindert, indem sie für politische Dinge nicht die nötige Aufmerksamkeit aufbringen konnte. So stark die Frau religiös empfindet, so wenig war sie bisher in der Religion schöpferisch: unter 600 religiösen Säulen befinden sich nur sieben, die von Frauen begründet wurden. Zu den großen Philosophen der Weltgeschichte haben die Frauen bisher noch keine Vertreter gestellt; desto reicher entfaltet sich ihre Begabung in den schönen Künsten, besonders im Roman, im Briefstil, auf dem Theater, weniger in der bildenden Kunst. Die egoistischen Züge, die beiden Geschlechtern gemeinsam sind, äußern sich bei der Frau hauptsächlich in Eitelkeit, Verschwendug und Habsgier. Doch ist der Geiz bei der Frau weniger ausgebildet als beim Mann, wurde bei ihr

nur in 2,8 Prozent, beim Mann in 3,7 Prozent festgestellt. Die Habsgier scheint beim Mann in 26,4 bei der Frau in 26,3 Prozent, also ziemlich gleich.

(„Bohemie“.)

Eierspeisen- und Osterreiter-Ausstellung.

Freitag den 26. ds. veranstaltete der Hausfrauenverein Bern im Café Beaulieu einen Eierlochkurs, verbunden mit einer Ausstellung von verschiedenen aus Eiern zubereiteten Speisen für die bürgerliche Küche und eine Ausstellung von Osterreitern. Der erste Teil des Programmes hatte wohl nur für die Hausfrauen Interesse, der zweite Teil aber, die Osterreiter-Ausstellung, erweckte auch im weiteren Publikum viel Aufmerksamkeit.

Man hätte eigentlich gar nicht vermutet, daß sich in unserer, angeblich so verflachten, vermaterialisierten Zeit noch so viel Interesse für reine Poetie findet. Die Ausstellung wurde überaus reich beschildert, einfache Bauernfrauen, Knaben, Jungmädchen, Graphiter und Graphiterinnen taten ihr möglichstes, um ihre künstlerische Phantasie zur Geltung zu bringen. Sogar aus Nidwalden, aus Beckenried, langte ein Körbchen prächtig gefärbter, mit künstlerischen Federzeichnungen geschmückter Eier ein. Ueberhaupt waren alle denkbaren Arten der Eiersäbelkunst vertreten: Zitronensaft, Ziebelkücheli, Graphit und gewöhnliche Eierfarben. Wunderhübsch waren die Eier, die mit daraufgebundenen Gräsern und Blättern die zartesten Gebilde zeigten. Aber auch originelle Ideen waren zum Ausdruck gebracht. So zeigte ein Eierkorb (Grete Reinhardt) den Wölkerbund mit Chinesen, Indianern, Mohren usw., sogar ein Europäer war dabei, ein anderes (Ruth Arber) sehr gelungene Laubentypen vom Gymeler mit dem Chrabi bis zum Exotin mit der Exotin. Dr. Hähnernadel stellte gefärbte Eier mit gelungenem ins Milieu passenden Federzeichnungen aus.

Un Bubiköpfen war auch kein Mangel; eine junge Dame hatte sogar mit den Resten ihres geopferten Gretchenkopfes ihre Bubiköpfeier geschmückt. Hedwig Gerster stellte kleine Kunstwerke aus dem Böschental zur Schau, auch ägyptische Motive und Radio-Eier gab es. Selbst die Van-genthaler Töpferei-Motive brillierten in einem Reichen (Rosa Hilbrunner). Kurz, das Preisgericht durfte einen sehr schweren Stand haben, besonders wenn es noch die launigen Verklein berücksichtigen will, die viele der Eier zieren. Eins habe ich aufs geratewohl aus dem Körbchen einer Bäuerin aus dem „Spiegel“ herausgegriffen und es lautet:

„Noch lebt glücklich der Osterhas,
Und ist nicht umzubringen,
Wenn nicht die Steuerkommission,
Ihn hängt in ihre Schlingen.“

Und wer weiß, was für Perlen man noch finden könnte, wenn man Gelegenheit hätte, alte Inschriften zu enträtseln.

Auch ein Charfreitagsei war zu sehen, die sind die stärksten und besten, und auf die malt man nur ein Kreuz und schenkt sie den Herren.

Osterreiter.

Osterreiter. Erforderlich: $\frac{3}{4}$ Pfd. Blätter oder Süßsteig, 3 Eier, 3 Eßlöffel Zucker, die gehackte Rinde einer Zitrone, eine handvoll Rosinen oder Sultaninen, 4 Eßlöffel geriebene Mandeln oder Haselnüsse, eine Messerspitze Zimt, 1 Tasse Rahm oder auch nur Milch. Das gut gefetzte Blech wird mit dem Teig belegt, dieser mit einer Gabel tüchtig gestupft. Aus allen Zutaten wird eine Masse gerührt, (nimmt man Milch statt Rahm, so darf ein schwacher Theelöffel Mandarine damit versüßt werden) die man auf den Teig gießt.

Käskuchen. Erforderlich: $\frac{3}{4}$ Pfd. Kuchensteig $\frac{1}{4}$ Pfd. geriebener Zitronenkäse, etwas Butter oder Fett, 1 gute Tasse Milch, 1-2 Eier, das nötige Salz. Auf den gut gestupften Teig wird die aus den Zutaten gerührte Masse gegossen.

Zwiebelkuchen. Erforderlich: $\frac{3}{4}$ Pfd. Kuhenteig, 4 feingehackte mittlere Zwiebeln, 2 Handvoll Speckwürfeli, ev. etwas Butter oder Fett dazu, 3-4 Eier, 3 Deziliter Milch (eine ganz große Tasse) oder Rahm, 1 Theelöffel Mehl, das nötige Salz, ev. etwas Kümmel. Die Speckwürfeli werden ausgelassen; unter Beigabe des allfälligen andern Fettes werden die Zwiebeln darin gedämpft, rasch das Mehl beigefügt, mit der Milch abgeschüttet. Die verlopfsten Eier und die Würze fügt man der etwas abgekühlten Masse bei und gießt diese auf den gut gestupften Teig.

Gemüsebau und Blumenpflege.

Die Frühlingssonne weckt wieder die Sehnsucht nach Gartenarbeit und Beschäftigung mit den Pflanzen. Manch eine Hausfrau, aber auch manch ein Familienvater, der tagsüber an den Schreibtisch oder die Werkbank gebunden ist, können den Moment schier nicht erwarten, der ihnen erlaubt, den Spaten und den Rechen zur Hand zu nehmen.

Inzwischen werden sie sich nach Literatur umsehen, um ihr gartenbauliches Wissen aufzufrischen und sich Anregungen für die kommende Saison zu holen. Denn was andere schon erprobt haben, braucht man im Gartenbau nicht erst auf dem Weg kostspieliger Experimente zu erlernen, man setzt die Theorie gleich in Praxis um.

Der deutsch-schweizerische Gartenbauverein kommt diesem Bedürfnis nach einer kurzen praktischen Anleitung für Anfänger und Fortgeschrittene durch die Herausgabe einer Broschüre entgegen. „Gemüsebau und Blumenpflege“ nennt sich die Schrift entsprechend den beiden dazubearbeiteten Gebieten. Verfasser des ersten Teiles ist Herr G. Roth, Gemüsebau-Kursleiter, der des zweiten Teiles Herr Gärtnermeister N. Brätschi. Beide Verfasser geben methodisch gründlich vor; ohne sich in die Werte des Stoffes zu verlieren, greifen sie das Wesentliche heraus, das der Praxis unmittelbar zu gute kommt. Die Ausführungen sind durch Pläne und Skizzen veranschaulicht. Dem theoretischen Teil folgt im Gemüsebau-Kapitel ein praktischer Teil mit Angabe aller Arbeiten, wie sie sich auf die einzelnen Monate verteilen. Das Büchlein wird sich als praktischer Führer auf dem Gebiete des Gemüsebaus und der Blumenpflege bald in Tausenden von Familien als unentbehrlich erweisen. Unsere Lefer seien empfehlend auf die Neuerrscheinung aufmerksam gemacht.

H. B.

Protestantische Volkskunst und Heimatschutz.

Das Märchest des Heimatschutz ist der verdienstlichen Bewegung gewidmet, die in weite Kreise des protestantischen Volkes die Erinnerungsläuter und Karten für Taufe, Konfirmation und Hinsicht einer künstlerisch wertvollen Form bringen möchte. Die schweizerische Kommission für Verbreitung guter religiöser Bilder hat dieses Unternehmen ins Leben gerufen; eine schöne Auswahl wirklich künstlerischer Graphit — teils nach alten Meistern, zum größten Teil von lebenden Künstlern geschaffen — kämpft heute auf ganz praktische Weise gegen den süßlichen Kitsch, der der auf Fest- und Gebertage hin, zu Stadt und Land, in weit größeren Mengen geläuft wird, als man vermutet, Kitsch, der oft noch jahrelang aufbewahrt wird, als „Hausgreuel“ die Wohnungen verunziert und den Geschmack mißleitet. Der Heimatschutz hat deshalb gerne dem unermüdlichen Anreger und Leiter dieser protestantischen Volkskunst, Pfarrer W. Kuhn in Winau, das Wort erteilt, damit eben noch auf die Osterzeit hin weit herum bekannt werde, was hier erstrebt und geleistet wird. Zwölf Illustrationen und eine farbige Kunstschilderung werben für diese religiösen Bilder, die jedem etwas bieten, der ihnen offenen Auges und Herzens entgegenkommt. Wir unterstützen den guten und schweren Kampf gegen den Schund, wenn wir diese Blätter und Karten in den Papeterien verlangen und auf den Pfarrämtern wünschen!